

FREIE SICHT

Die Sicht der Reichen

MONIKA ROTH

Die gelben Westen sind ein Signal, sie werden auch im neuen Jahr 2019 leuchten. Frankreichs überheblicher Präsident Macron kann es nicht wirklich gut mit nicht so erfolgreichen Mitbürgern. Er hat zwar Mut, Intelligenz und die Erkenntnis, dass es in Frankreich kaum weitergehen kann wie bisher. Aber das reicht nicht: Macron braucht Verbündete und muss Allianzen schaffen. Sich als Jupiter zu fühlen, bringt nichts. Dass der Präsident Louis XIV. und Charles de Gaulle als Vorbild hat, spricht Bände.



Die «gilets jaunes» repräsentieren eine von Abstiegsängsten geplagte Mittelschicht, die das geltende System infrage stellt, analysierte die «Neue Zürcher Zeitung». Aber Studien über die Ursachen für den grossen Missmut in Frankreich wurden bereits verfasst, bevor die Gelbwesten aufkamen. Das Unbehagen geht tiefer und dreht sich bei weitem nicht nur um Kaufkraft: Wie das 2017 publizierte Buch «Ce que le riches pensent des pauvres» («Was die Reichen über die Armen denken») feststellt, ist letztlich die Frage bedeutsam, wie man Armut definiert. Die Autoren des soziologischen Werkes weisen darauf hin, dass Armut in der modernen Gesellschaft nicht nur vom materiellen Abstieg geprägt ist, sondern insbesondere von sozialer Geringschätzung.

Emmanuel Macron selbst hat im September 2018 ein lehrbuchmässiges Beispiel dafür geliefert, als er einen stellenlosen gelernten Gärtner herablassend

«Es geht nicht nur ums Materielle, es geht auch um Geringschätzung.»

belehrte, dass er ja über die Strasse gehen und sich in einem Restaurant, in der Hotellerie oder auf dem Bau bewerben könne. Darin drückte der Präsident seinen Mangel an Respekt gegenüber dem Mann als Fachkraft aus. Letztlich war es eine demütigende Reaktion.

«Was die Reichen über die Armen denken»: Die empirische Studie beobachtet Paris, São Paulo und Delhi. Die Autoren stellen unter anderem fest, dass die befragten Wohlhabenden in Brasilien aktiv darauf zielen, die Armen auszuschliessen. Das äussert sich im Wunsch, dort zu leben, wo Letztere nicht auftauchen können. Die Gründe dafür sind vielfältig und zum Teil nachvollziehbar, wenn man die Sicherheitsorgen bedenkt. Allerdings stimmt es nachdenklich, wenn wie in São Paulo Arme generell als «etwas» definiert werden, gegen das man sich schützen muss.

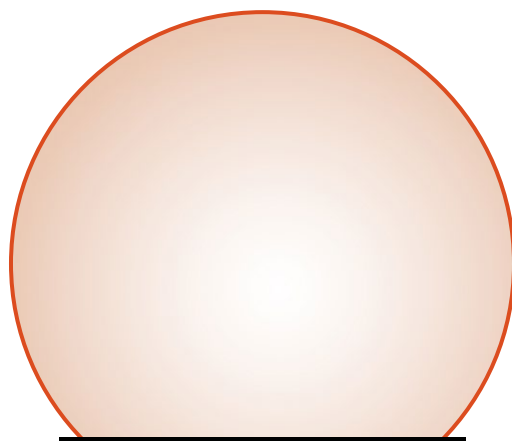
Interessant ist das Buch namentlich dort, wo es der Frage nachgeht, wie die Oberschicht Armut als natürliches Phänomen rechtfertigt. In der Region Paris erklärten die Befragten die Unterschiede hauptsächlich mit Intelligenz und Begabung, welche den Erfolg halt ausmachten. Die starke Ungleichheit beruhe auf diesen Faktoren – und insbesondere darauf, in welche Schicht man geboren werde. Einfach Pech, wenn es die falsche ist? Eine elitäre Attitüde – die auch 2019 unbequeme Folgen haben wird.

In dieser Kolumne schreiben «Handelszeitung»-Chefökonom Ralph Pöhner sowie Monika Roth, Professorin und Rechtsanwältin, Peter Grünenfelder, Direktor Avenir Suisse, und Reiner Eichenberger, Professor für Finanz- und Wirtschaftspolitik Universität Freiburg.

FREIE SICHT

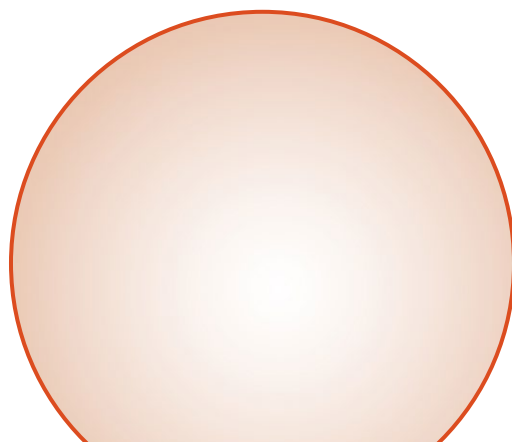
Alle Kolumnenbeiträge im Internet: handelszeitung.ch/freiesicht

Köpfe 2019



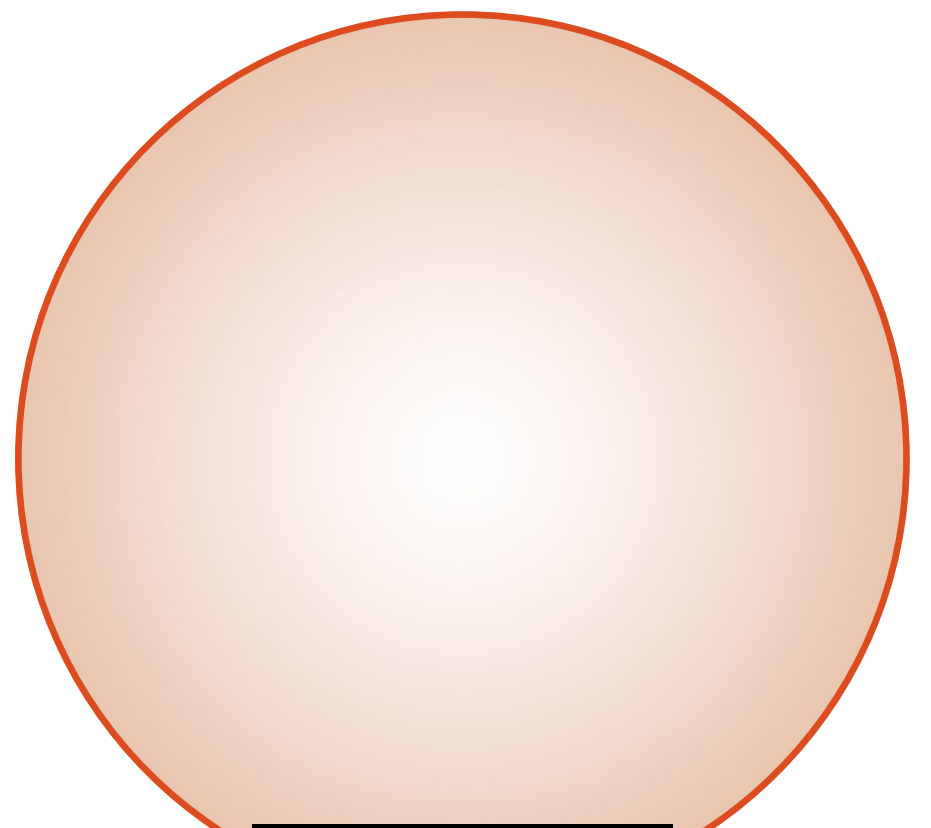
Pierre-Yves Maillard
Präsident SGB

Dass der Gewerkschaftsbund SGB einen neuen Präsidenten hat, macht Pierre-Yves Maillard ohnehin interessant. Zudem gerät der Waadtländer in der Debatte um den **EU-Rahmenvertrag** ins Zentrum. Er könnte auf der linken Politseite die Gewichte arg verlagern. Maillard macht klar, dass er die EU als neoliberal verkommenes Projekt erachtet: «Europa ist eine Enttäuschung.» Ebenso bewies Maillard als Staatsrat der Waadt, dass er sozialdemokratisch und pragmatisch sein kann.



Ivan Glasenberg
Glencore

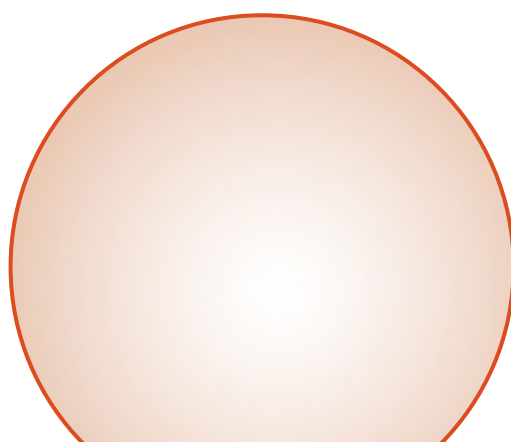
Kaum ein Schweizer Unternehmen polarisiert wie der Zuger **Rohstoffhändler** Glencore. Das liegt am Geschäft, das eine propere Bürowelt mit der dreckigen Realität in Minen und Ölfeldern verbindet, grossen Reichtum mit grosser Not. Aber es liegt auch an Ivan Glasenberg, dem superreichen Chef der Firma. Vieles spricht dafür, dass sich Glasenberg in diesem Jahr von der Spitze verabschiedet. Die Vorbereitungen für eine **Nachfolgeregelung** jedenfalls laufen.



Mirjam Staub-Bisang
Blackrock

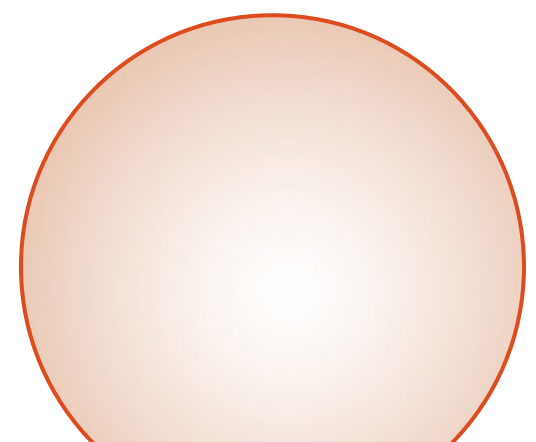
Bewährungsprobe

Seit November leitet Mirjam Staub-Bisang die Schweizer Niederlassung des weltgrössten Vermögensverwalters Blackrock. Staub hat einen **Leistungsausweis** als Bankerin, zuletzt mit der eigenen Firma Independent Capital Group. Und eine grosse Aufgabe: Sie muss die Abflüsse bei Blackrock stoppen. Zuletzt kehrten zahlreiche Kunden dem Assetmanager den Rücken, der **Aktienkurs** ist letztes Jahr um 25 Prozent eingebrochen. Kein leichter Job.



Daniel Liedtke
Hirslanden

Dass der CEO eines Börsenkonzerns ein Jahrzehnt lang im Amt bleibt, ist unüblich. Bei der Hirslanden-Gruppe (10 000 Mitarbeitende, 1,7 Milliarden Umsatz) stand Ole Wiesinger seit 2008 am Ruder und betrieb eine Akquisitionspolitik. Nun übergibt er das Amt bei der grössten **Privatspitalgruppe** an den bisherigen COO: Daniel Liedtke (48) arbeitet seit vielen Jahren im Haus. **Expansion** bleibt ein Thema bei Hirslanden. Doch 2019 wird der Kosten- und Spardruck hoch bleiben.



Birgit Rutishauser
Finma

Einst war Birgit Rutishauser Aktuarin bei der Nationale Suisse. Nun beaufsichtigt sie die früheren Chefs: Seit kurzem leitet sie den Bereich **Versicherungen** bei der Finma. Der Job verlangt ihr ebenso starke Nerven ab wie das Management von Versicherungsrisiken, denn nirgends wurde zuletzt so hart um Kapitalvorschriften gefeilscht wie in der Assekuranz. Mit Rutishauser hat die Finma nun eine starke **Chefbeamtin**, welche die Probleme der Branche kennt. Und deren Tricksereien.